

Zusammenfassungen der Beiträge der *Curare* 46 (2023) 1

Visuelle Ausdrucksformen von Gesundheit, Krankheit und Heilung

HERAUSGEGEBEN VON KATHARINA SABERNIG

BARBARA GERKE: Visuelle Dynamik der Ansteckung: Gifte und Gegengifte in tibetischen medizinischen Gemälden des siebzehnten Jahrhunderts S. 13–27, verfasst auf Englisch

Wie lässt sich die Ausbreitung von Krankheiten visuell darstellen? Tibetische Künstler um die Wende des siebzehnten Jahrhunderts müssen sich genau diese Frage gestellt haben, als sie eine Reihe medizinischer Rollbilder anfertigten, von denen eines hier diskutiert wird. Sie wurden gemalt, um die medizinischen Schriften des Regenten des Fünften Dalai Lama, Desi Sangyé Gyatso, zu illustrieren, insbesondere seinen Kommentar zu den Vier Tantras, einer wichtigen medizinischen Abhandlung aus dem zwölften Jahrhundert. Sangyé Gyatso beauftragte die Anfertigung dieser Rollbilder in Lhasa. Sie dienten pädagogischen, aber auch politischen Zwecken. Im Mittelpunkt dieser visuellen Erzählung steht die Darstellung eines indischen Ursprungsmythos über Gifte, der sich mit Elixieren auf der Suche nach Unsterblichkeit beschäftigt. Im Kontext umfassenderer Konzepte

der Krankheitsübertragung eröffnet das vorgestellte Gemälde eine Untersuchung über die Verflechtungen medizinischer Vorstellungen von Vergiftungen. Die Bilder enthüllen tibetische medizinische Konzepte von Potenz und verbinden das Giftige mit dem Medizinischen auf faszinierende Weise: Giftige Substanzen könnten bei richtiger Verarbeitung auch als Gegengift bei Vergiftungen eingesetzt werden, sie könnten aber auch verwendet werden, um eine absichtliche Vergiftung herbeizuführen. Anhand vorhandener Reproduktionen dieser Bilder untersucht und analysiert dieser Artikel die Dynamik zwischen Formen der Vergiftung und den zur Behandlung von Vergiftungen eingesetzten Gegenmitteln. Welches Verständnis von Vergiftung und Ansteckung können wir aus diesem fast vierhundert Jahre alten medizinischen Gemälde gewinnen?

Schlagwörter Tibetische Medizin (Sowa Rigpa) – Ansteckung – Vergiftung – Medizinische Ikonographie – Vier Tantras (*Rgyud bzhi*)

ELIZABETH TURK: „Kultiviert sein“, die Kultur verändern: Botschaften zur öffentlichen Gesundheit im Ulaanbaatar der COVID-Ära S. 29–45, verfasst auf Englisch

Die poetischen und politischen Bilder, die von öffentlichen Gesundheitskampagnen mobilisiert werden, sind oft dicht an Bedeutung und Assoziationen, auch wenn sie bestimmte Annahmen über das Gute, Tugendhafte, Natürliche und Richtige enthalten. Dieser Artikel untersucht die Annahmen über „kultiviert sein“, die der Kampagne „Lasst uns die Stadt kultiviert machen“ und den damit verbundenen Botschaften zur öffentlichen Gesundheit in Ulaanbaatar, der Hauptstadt der Mongolei, zugrunde liegen. In den Bild-Slogan-Komplexen, die durch solche Kampagnen mobilisiert werden, wird „kultiviert sein“ (*soyoltoi*), gesund (*erüül*) und sauber (*tse-ver*) mit der Eindämmung bestimmter Verhaltensweisen wie Urinieren und Spucken in der Öffentlichkeit in

Verbindung gebracht, die während der COVID-19-Pandemie in gesundheitsbezogenen Diskursen eine neue Dringlichkeit erhielten. Als ein Konzept, das das Erbe von Bedeutungen und Assoziationen im Zusammenhang mit den Werten der staatssozialistischen Ära bewahrt, wurde „kultiviert sein“ im 20. und 21. Jahrhundert auf unterschiedliche, aber miteinander verbundene Weise verwendet, um hegemoniale Botschaften zu verbreiten. Anhand der Kampagne „Let’s Make the City Cultured“ und ähnlicher ideologischer Kampagnen zur öffentlichen Gesundheit untersucht dieser Artikel die diskursiven Bemühungen, ein Staatssubjekt zu schaffen, das bürgerliche Werte vertritt.

Schlagwörter politische Ökonomie – ideologischer Staatsapparat – Exemplare – Postsozialismus – Propaganda

SASKIA JÜNGER & MARIYA LORKE: Visuelle Ausdrucksformen von verkörpertem Risiko. Körperkarten als Mittel zur Reflexion und zum Verständnis der Bedeutung von Gesundheitsrisiken in Forschung und Lehre S. 47–67, verfasst auf Englisch

Mit den zunehmenden Möglichkeiten der Risikofrüherkennung in der Biomedizin hat die Kommunikation statistischer Wahrscheinlichkeiten von Erkrankungen an Bedeutung gewonnen. Risikokommunikation zielt auf die Förderung von Risikokompetenz, die als Voraussetzung für informierte Entscheidungen zur Risikominimierung gilt. Grafische Darstellungen spielen in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle; unter anderem werden stilisierte menschliche Silhouetten verwendet, um Wahrscheinlichkeiten zu visualisieren, z. B. um anzuzeigen, wie viele von hundert Personen an einer Krankheit erkranken oder nicht erkranken werden. Dies mag zwar die Risikokompetenz im Sinne eines leichteren „Erfassens“ abstrakter Statistiken fördern; die individuelle Bedeutung der Risikowahrscheinlichkeit für den eigenen Lebenskontext zu begreifen, bleibt dennoch schwierig. Wie wäre es also, dieses Prinzip umzukehren und die stilisierte menschliche Silhouette stattdessen zu verwenden, um die individuelle und kollektive Bedeutung zu visualisieren, die einem bestimmten – realen oder

imaginären – Krankheitsrisiko zugeschrieben wird? Im Rahmen einer Studie zur Gesundheitskompetenz von Menschen mit erhöhtem Krankheitsrisiko haben wir Body Maps in Forschung und Lehre eingesetzt. Es wurden narrative Interviews mit 20 Personen durchgeführt, die über ein erhöhtes Risiko für familiären Brust- und Eierstockkrebs oder Psychose informiert worden waren. Gegen Ende jedes Interviews luden wir unsere Informant:innen, zu einer Body-Mapping Aufgabe ein und baten sie, mithilfe einer auf einem Blatt Papier stilisierten menschlichen Silhouette ihr Krankheitsrisiko aufzuzeichnen. In der Lehre baten wir Medizinstudierende im Rahmen eines Ethikseminars, anhand eines Fallbeispiels die Body-Mapping-Aufgabe in Kleingruppen auf einem Flipchart-Blatt umzusetzen. Ausgehend von unseren Erkenntnissen und Erfahrungen wird in diesem Beitrag das Potenzial von Body Maps als Mittel zur Reflexion und zum Verständnis von verkörperten Risiken in Forschung und Lehre diskutiert.

Schlagwörter Körperkarten – Gesundheitsrisiko – Risikoverständnis – Forschungsmethodik – Lehre

Article Abstracts of *Curare* 46 (2023) 1

Visual Expressions of Health, Illness and Healing

EDITED BY KATHARINA SABERNIG

BARBARA GERKE: Visual Metaphors of Contagion. Poisons and Antidotes in Tibetan Medical Paintings of the Seventeenth Century pp. 13–27, written in English

How does one visually depict the spread of disease? Tibetan artists at the turn of the seventeenth century must have asked themselves this very question when they prepared a series of medical scroll paintings, one of which will be discussed here. They were painted to illustrate the medical writings of the Fifth Dalai Lama's regent, DESI SANGYÉ GYATSO, specifically his commentary on the *Four Tantras*, an important medical treatise dating back to the twelfth century. SANGYÉ GYATSO oversaw the preparation of these scroll paintings in Lhasa. They were designed for educational but also political purposes.

At the heart of this visual narrative is the depiction of an Indic origin myth concerning poisons, exploring the themes of elixirs in the pursuit of immortality. The painting presented here steers an inquiry into the interconnectedness of medical ideas of poisoning within the broader notions of disease transmission. The images reveal Tibetan medical ideas of potency, interlinking the poisonous with the medicinal in intriguing ways: poisonous substances could also be used as antidotes to poisoning when properly processed, but they could also be “cast” to cause intentional poisoning. Through existing